

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Veranstalter: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreiskasse Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsamt Nagold

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wg., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wg., Text 24 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 70

Montag, den 24. März 1941

115. Jahrgang

Plymouth dem Erdboden gleichgemacht

Der Londoner Vertreter der spanischen Zeitung „Ya“ über die außerordentlich schweren Zerstörungen in Plymouth

Madrid, 24. März. „Plymouth dem Erdboden gleichgemacht“ So berichtet der Londoner Vertreter der Madrider Zeitung „Ya“, was in Plymouth zerstört wurde, sei nicht vergleichbar mit den Zerstörungen in anderen Städten. Es sei das furchterliche, was der Mensch sich vorstellen könne. Nur amerikanische Zeitungsmänner sei der Zutritt zu den zerstörten Gebieten in Plymouth gestattet. Plymouth gleiche einem Sedona und Gomorra, Tausende von Einwohnern lagern in der Umgebung, anderen befinden sich auf einer ziellosen Flucht.

Kopenhagen, 24. März. Auch die dänische Presse widmet die Angriffe auf Plymouth höchste Beachtung. 20 bis 30 000 schwere Brandbomben seien über Plymouth abgeworfen worden, dazu über 1000 Sprengbomben, 12 Bomben seien jede Minute über Plymouth niedergegangen.

224 000 BRT versenkt

Schwere Seestreitkräfte versenken im Nordatlantik 22 Handelschiffe mit zusammen 116 000 BRT. — 800 Ueberlebende gerettet. — An der afrikanischen Westküste 11 feindliche Schiffe mit 77 000 BRT versenkt. — Etwa 31 000 BRT. Schiffsraum von der Luftwaffe vernichtet. — Bombentreffer auf englischen Zerstörer.

DRS Berlin, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Flottenchef Admiral Lüdens als Führer eines Schlachtschiffverbandes meldet als historischen Erfolg einer längeren Unternehmung schwerer Seestreitkräfte im Nordatlantik die Versenkung von insgesamt 12 bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit zusammen 116 000 BRT. 800 Ueberlebende wurden dabei von deutschen Schlachtschiffen gerettet.

Deutsche Unterseeboote griffen an der afrikanischen Westküste einen nach England bestimmten, schwer beladenen und geschützten Geleitzug an. In mehreren jähren Festhalten am Gegner und in immer erneuten Angriffen gelang es dem Unterseebooten, elf feindliche Schiffe mit insgesamt 77 000 BRT. zu versenken.

Im Verlaufe des gestrigen Tages fügte auch die Luftwaffe der feindlichen Schiffsahrt erheblichen Schaden zu. Insgesamt fielen 31 000 BRT. Schiffsraum der Vernichtung anheim. Weitere 6000 BRT. wurden schwer beschädigt.

So griffen nördlich Krete deutsche Kampfflugzeuge in den Nachmittagsstunden einen geschützten Geleitzug mit großem Erfolg an. Ein Tanker modernster Bauart von 12 000 BRT. fand nach zwei Bombentreffern in Flammen und muß als verloren betrachtet werden. Ein weiteres Schiff von 8000 BRT. brach durch einen Bombentreffer mittschiffs in zwei Teile auseinander. Ein drittes Handelschiff von 6000 BRT. geriet in Brand.

In den Gewässern um Malta erhielt ein englischer Zerstörer einen Bombentreffer auf das Vorderschiff.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge im Bristol-Kanal südostwärts Pembroke ein Handelschiff von 4000 BRT. und einen Tanker von 4000 BRT. Ferner sank südostwärts Ld e b o u r g h ein weiteres Handelschiff von rund 3000 BRT. nach Bombenvolltreffern.

Stärkere Kampfkräfte belegten in der Nacht zum 22. März abermals die Hafens- und Dockanlagen von Plymouth mit Bomben aller Kaliber. Ausgebreitete Brände entstanden vor allem im Südtteil des Hafens. Die in der vorhergehenden Nacht erzielte Wirkung wurde durch diesen Angriff noch erheblich verstärkt.

Über dem Reichsgebiet fand bei Tag und Nacht keinerlei Kampfaktivität des Feindes statt. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge, Nachtjäger und ein Minenräumboot je ein feindliches Flugzeug ab. Der Feind verlor ferner am gestrigen Tage in Luftkämpfen zwei Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane. Die Verluste des Gegners betragen damit am 21. März insgesamt sechs Flugzeuge, denen zwei eigene Flugzeugverluste gegenüberstehen.

Bei dem Angriff auf den feindlichen Geleitzug an der afrikanischen Westküste haben sich die Unterseeboote unter Führung von Kapitänleutnant Deisen und Kapitänleutnant Schewe besonders ausgezeichnet.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Tiefangriff deutscher Kampfflugzeuge auf Geleitzug bei Krete

6000-Tonnen-Dampfer in Flammen, mehrere weitere Schiffe schwer beschädigt — Der Hafen La Valetta auf Malta zweimal erneut bombardiert — In Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand geschossen und Truppenansammlungen angegriffen — Acht britische Flugzeuge abgeschossen

DRS Berlin, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Leichte Kampfflugzeuge griffen gestern die Hafenanlagen von Colchester und Peterhead mit guter Wirkung an. Im St. George-Kanal sank ein Frachter von 3000 BRT. nach Bombeneinschlag mittschiffs. Ostwärts Orfordnuch wurde ein Dampfer durch Bombenwurf schwer beschädigt. Vor der britischen Südküste wurden Minenräumboote erfolgreich angegriffen.

Unter dem Begleitschutz von Jagdflugzeugen bombardierte ein deutscher Kampferverband in den Nachmittagsstunden des 22. März den Hafen La Valetta auf Malta. Auf Schiffen und Flakstellungen wurden Bombentreffer beobachtet. In Luftkämpfen, die sich während dieses Angriffes entwickelten, schoßen deutsche Jäger sieben Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane ohne eigene Verluste ab.

In den Abendstunden wurde der Hafen La Valetta auf Malta abermals angegriffen.

Deutsche und italienische Zerstörerflugzeuge schoßen bei Agedabia in Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand und griffen Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen mit sichtbarem Erfolg an.

Im Seegebiet südlich Krete felling deutsche Kampfflugzeuge einen stark geschützten Geleitzug. Sie erzielten im Tiefangriff zwei Treffer mittschiffs auf einem Dampfer von 6000 BRT., worauf das Schiff brennend liegen blieb. Zwei weitere Schiffe dieses Geleitzuges wurden beschädigt.

Ein Handelschiff von 5000 BRT. wurde südwestlich Sypern durch ein deutsches Kampfflugzeug so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Ein Vorpostenboot schoß vor der norwegischen Küste ein britisches Bombenflugzeug vom Typ Bristol-Blenheim ab.

Der Feind flog weder am Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Die Verluste des Gegners betragen am 22. März acht Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ist überfällig.

Italienische Wehrmachtsberichte

Erfolgreiche Angriffe italienischer und deutscher Fliegerverbände

Feindlicher Geleitzug im östlichen Mittelmeer schwer mitgenommen — Gibraltar nach viermonatiger Verteidigung von der gegnerischen Uebermacht überwältigt

DRS Rom, 22. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland hat einer unserer Bomberverbände den Flottenstützpunkt von Preveza angegriffen. Ein Jagdflugzeug vom Typ Gladiator wurde von einem unserer Erkundungsflugzeuge abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge haben einen englischen Torpedobootzerstörer in der Nähe von La Valetta angegriffen und getroffen.

In Nordafrika ist unsere kleine Garnison von Gibraltar unter dem Kommando des Oberstleutnants Castagna, der im Kampfe verwundet worden war, nach einer vier Monate dauernden tapferen Verteidigung von der Uebermacht der gegnerischen Kräfte und Angriffswaffen überwältigt worden.

Bei dem im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag erwähnten feindlichen Einzug vom 19. auf Tripolis wurde ein weiteres Flugzeug von der Luftabwehr abgeschossen.

Im Ägäischen Meer haben unsere Flieger den feindlichen Stützpunkt von Methelene bombardiert und getroffen.

Unsere Flugzeuge haben mit Torpedos einen feindlichen Kreuzer in der Nähe der Insel Krete angegriffen. Im Kampf mit den die feindlichen Schiffe begleitenden Jägern wurde ein Flugzeug vom Typ Hurricane abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein feindlicher Geleitzug im Sturzflug von Verbänden des deutschen Fliegerkorps angegriffen. Ein Petroleumschiff von 12 000 Tonnen wurde in Brand gesetzt, ein Dampfer von 8000 Tonnen versenkt; ein weiterer Dampfer mittlerer Tonnage getroffen und schwer beschädigt. Die anderen Dampfer wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen.

In Diktika geht die Schlacht in der Umgebung von Keren weiter, wo unsere Truppen zu Gegenangriffen übergingen, um an einzelnen Punkten unsere Stellung zu verbessern. Einem unserer Jagdverbände, der mit überlegenen feindlichen Formationen zusammenstieß, gelang es, ein Flugzeug vom Typ Hurricane-Typ abzuschießen.

Ein neuerlicher feindlicher Versuch, den Uebergang über den Dabus-Fuß im Galla-Sidamo-Gebiet zu erzwingen, wurde abgelehnt.

10 000-Tonner von italienischen Fliegern versenkt — Erfolgreiche Angriffe gegen Geleitzüge im Mittelmeer — Deutsche und italienische Flieger vernichteten 18 feindliche Flugzeuge — Bomben auf La Valetta — Neuer feindlicher Angriff auf Keren zurückgeschlagen

DRS Rom, 23. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Wehrmachtsaktivität.

Unsere Luftverbände haben den Hafen und Flugfeldpunkt von Korfu angegriffen. Ein Dampfer wurde versenkt und ein weiterer Dampfer und die Anlagen des Stützpunktes beschädigt.

Unsere Jäger haben wiederholt im Tiefflug den griechischen Flugplatz von Faraminthua angegriffen und drei Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und verschiedene andere beschädigt. Im Kampf mit feindlichen Jägern wurden zwei Flugzeuge des Typ Gladiator abgeschossen.

Deine Gesundheit - Deutschlands Sieg

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprach in Hannover — Auch dieser Winter gesundheitlich glücklich überstanden

DRS Hannover, 23. März. In dem Augenblick, da ein neuer Frühling Einzug in die deutschen Lande hält, und dieser Winter überstanden ist, gab der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti auf einer Großtagung in der Stadthalle von Hannover die Worte aus: „Deine Gesundheit - Deutschlands Sieg“.

Dr. Conti stellte in seinen Ausführungen fest, daß auch dieser Winter gesundheitlich glücklich überstanden ist und daß alle die Krankheiten, die uns die Engländer nur zu sehr weisheitlich, ausgeschlossen sind.

Dieser Erfolg sei erreicht worden, weil mit allen Mitteln der zeitlichen Kunst und dank dem aufopferungstüchtigen Einsatz der Angehörigen aller Heilberufe die vorbeugenden Maßnahmen der Gesundheitsführung zur vollen Entfaltung gebracht werden konnten. Das systematische Aufspüren auch der kleinsten Infektionsherde und die dann folgende Ausmerzung dieser Krankheitsquellen haben sich außerordentlich bewährt. Der Reichsgesundheitsführer dankte in diesem Zusammenhang mit Nachdruck allen Ärzten, die mit ihren Leistungen im Dienste der Heilberufe standen. Auch der Arzt in der Heimat habe ausgezeichnetes geleistet und leistete jeden Tag das Menschlichmögliche. In diesem Einsatz für die Erhaltung der Volksgesundheit müsse anerkannt auch besonders der alten Ärzte und Ärztinnen gedacht werden, die wieder in die Praxis gegangen seien, weil das am Mann ist.

Unter dem stürmischen Beifall der Tausende, die das gewaltige Haus der Stadthalle füllten, erklärte der Reichsgesundheitsführer: „Es gibt keinen besseren Beweis unseres stabilen und

herorragenden Gesundheitszustandes als die arbeitstätige, bewundernswürdige Prüfung des deutschen Volkes, die ihren tiefsten Grund in dem menschlichen Lebenswillen hat, der jeden einzelnen von uns erfüllt“.

Dr. Conti führte dann aus: Er habe besonders den Gesundheitszustand in den bombengefährdeten Gebieten geprüft und dabei festgestellt, daß dank der Willensstärke unserer deutschen Menschen von irgendeiner nervösen Erschöpfung, wie sie sich durch eine Häufung von Fehlgeburten oder Frühgeburten zeigen könnte, keine Spur vorhanden ist.

Bei der Behandlung des Standes der einzelnen großen Volkskrankheiten stellte der Reichsgesundheitsführer fest, daß nach der nunmehr abgeschlossenen Zählung des Jahres 1940 die Geschlechtskrankheiten einen Stillstand aufweisen. Das sei für Kriegsverhältnisse ein ungeheurer Erfolg, was besonders im Vergleich mit den Verhältnissen des Weltkrieges erkennbar werden lasse. Das gleiche gelte für die Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit. Keine nationalischen Kunstschätze des feindlichen Auslandes könnten an diesen Dingen etwas ändern. Der größte Erfolg aber sei darin zu erblicken, daß es tatsächlich gelungen ist, im Kriegsjahr 1940 die Geburtenzahl des Jahres 1939 noch zu übersteigern.

Im Kriegsjahr 1916 war die Geburtenzahl in Deutschland um eine halbe Million herabgesunken. Breit und klar und unzerstörbar fliehe der Strom des Lebens im deutschen Volk. Keine Nacht der Welt sei imstande, dieses Aufwärtstreiben aufzuhalten.

Der unter dem Befehl von Flugzeugführer Major Oscar Ro-

mar stehende Jägerverband hat seinen 60. Lufttag davon

getragen. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Hafen von

In Nordafrika haben deutsche und italienische Flugzeuge

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge einen

Deutsche Flugzeuge haben einen feindlichen Geleitflug

Einer unserer Jagdverbände hat im Tiefstflug den Flugplatz

In Nordafrika hat der Feind am Abend des 21. wieder zum

Im Gebiet von Galla und Sidamo ist eine feindliche Kolonne

Die feindliche Luftwaffe hat Einsätze auf Diredawa, Kezen,

Im Verlauf der obengenannten Operationen hat der Feind

Eichenlaub für Rommel

Höhe Auszeichnung für den Kommandierenden General

Berlin, 23. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber

Generalleutnant Rommel war im Westfeldzug einer der

Generalleutnant Rommel wurde 1891 in Heldenheim

Die „Schlacht im Atlantik“

Berlin, 23. März. In dem im Wehrmachtbericht vom Samstag

Die bisherigen Unternehmungen fanden unter der

Es wurden allein bei einem Angriff auf die von kanadischen

Insgesamt versenkte die Wehrmacht der Schlachtschiffe bisher 22

„Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik

Oslø, 23. März. In einer Reuters-Meldung, daß die deutschen

Das in englischen Diensten fahrende norwegische Walfang-

Walfangschiff torpediert

Stodholm, 23. März. Die schwedische Presse bringt undatierte

„Dagens Nyheter“ meldet dazu nähere Einzelheiten. Danach

Als erstes Schiff des Geleitfluges erhielt morgens früh um

Nerst Telegrammbüro zufolge ging das 6855 BRT große, im

Deutsches Kriegsschiff in der Südsee

DNBom, 22. März. Wie aus Manila gemeldet wird, hat

Zwei britische Vorpostenboote versenkt

Stockholm, 22. März. Die Reuters meldet, daß die britische

Mindestens 244 000 Tonnen an einem Tage

Berlin, 23. März. Die Gesamtzahl des im DNB-Bericht vom

Eindruck des deutschen Erfolges

Berlin, 23. März. „Der Frühling hat im Atlantik und im

Die Meldungen von den letzten deutschen Erfolgen im Handels-

Diese Tatsache erklärt die wachsende Nervosität, die nicht nur

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der Rhein-Deutschlands ewiger Strom

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der politische Charakter der Ausstellung tritt aus der

Der tiefe Sinn der Schau liegt nach den Ausführungen

Der Eröffnungstag

Am Samstag fand, wie oben kurz mitgeteilt, die Eröffnung

Berlin vergeblich angegriffen

Berlin, 24. März. Britische Flugzeuge versuchten in der

Matsuoka in Moskau

Moskau, 23. März. Am Sonntag nachmittag 15.30 Uhr

Zum Empfang des japanischen Außenministers, dem die

Offener Brief an Roosevelt

Roosevelts frühere Rede „ein billiges Wahlmandat“

New York, 23. März. Einen offenen Brief an den Präsidenten

Frau Roosevelt wurde um eine Stellungnahme zu

Nach einer Associated-Press-Meldung erklärte der republikanische

Roosevelts letzte Rundfunkrede wurde, wie „Kunast Sas“

Wheeler im USA-Rundfunk

DNB Washington, 22. März. Der demokratische Senator

Der Rhein-Deutschlands ewiger Strom

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der politische Charakter der Ausstellung tritt aus der

Der tiefe Sinn der Schau liegt nach den Ausführungen

Der Eröffnungstag

Am Samstag fand, wie oben kurz mitgeteilt, die Eröffnung

1. Seite - 30
ein ge-
legen.
24. März
Kapitel
Hinter
des Jahre
gen Ehren
Während
angewandte
Einführung
des Englan
kommen de
Patrioten
von ihnen
ist freudig
der Beifall
die Festlich
ist rechtlich
unmöglich
ist gewisse
Küche verdr
Schmittsche
mit dem G
gesamtes
Künder
er der Woi
ket er weit
des Mini
würde
Stadt Stat
Zwei In
einleitende
Szene, Jon
Bühnenst
das der g
erwacht
Wohle die
Wirtschaft
Spreitbild
hins wurde
sein deut
Jungen des
Schiffen
prüfen
waren. Die
den E
müde, der
„G“ ab
gehen wie
das das W
an den deu
heit und ei
Min etwa
Belager, I
In der Neu
wie im Re
wer immer
und Flode
Der Kampf
der Rhein
am vor a
Wilde, ja
den diese
und seiner
Deutschland
unvergleich
hinnen und
hinden E
hat immer
man diese
wirtschaftl
Verjagung
hute das
Wacht und
Kern und
Sich in
Gieie, De
und Urban
die Sprach
Speche de
die von de
hempische
Werte für
R 0 0 0
Klanung
aus diesem
Gaulette
Zhangung
hat hat
Niten des
der Olym
und dort i
zur Franz
Klein erh
erklärt, da
ist deshal
rigen und
Kaiserliche
den Rhein
und kein
Kleinheit
in die Bei
deutschen
Darnach
Die Feier
ter, zum d

Aus Nagold und Umgebung

Ich habe in der Einbildung, es sei zuweilen nicht unnütz, ein gewisses etliches Vertrauen in seine eigene Werke zu setzen.

24. März: 1830 Robert Hamerling geboren.

Unser Heft

Nagolds älteste Person, Frau Marie Weimer, Steinbauers Witwe, wird heute 94 Jahre alt. Möge es ihr vergönnt sein, in ihren Jahren den 100 Geburtstag feiern zu können! Zum heutigen Ehrentage alles Gute!

Der gewaltigste Eintopf

der je in Nagold zubereitet wurde

Während draußen an der Front die Soldaten aller Wehrmachtsteile den Helm fester binden zur letzten, endgültigen Entscheidung im Kampfe mit dem Erbfeind des deutschen Volkes, England, stellten sich gestern und vorgestern die Organisationen des R.S.-Reichsfrontkämpferbundes, der NSKK und des Deutschen Roten Kreuzes in den Dienst der Gemeinschaft. Die ihnen angebotenen netten NSKK-Abzeichen wurden gern und freudig abgenommen. Darüber hinaus bewies die Nagolder Bevölkerung ihre Verbundenheit mit der Wehrmacht durch die Teilnahme an einem gemeinsamen Eintopfen, dessen Erlös dem Reichsfrontkämpferwerk zufloss. Das war das gewaltigste Eintopfgericht, das je in unserer Stadt zubereitet und gegessen wurde. Und es mündete wirklich vorzüglich! Die Küche verdient alles Lob und besondere Anerkennung! Am Nachmittag stieg ein Fußballspiel, wieder zugunsten des NSKK, mit dem Ergebnis 2:2, und am Abend traf man sich in der

„Traube“ zu einem Unterhaltungsabend, dessen Einnahmen ganz in die NSKK-Kasse flossen. Da war Gelegenheit geboten, sich in der Schiebkunst zu üben. Da konnte man schöne, von der Bevölkerung gefeierte Sachen gewinnen. Die Jungen die Rädel vom NSKK und führten mehrere nette Stücken unter dem großen Beifall der Anwesenden auf. Und vor allem kam die Jugend, der reichlich Gelegenheit geboten war, das Tanzbein zu schwingen, zu ihrem Recht. Alles in allem: ein Tag, der in sinnfälliger Weise zeigte, daß Nagold die Gemeinschaft zu pflegen weiß.

Wieder ein vorbildliches Ergebnis

Die erste Altstoffsammlung im neuen Jahr

Die am 21. Februar durchgeführte Altstoffsammlung sämtlicher Sähten des Kreises Calw hat wieder zu einem hervorragenden Ergebnis geführt. Schulpfänger und Jungvolk haben an einem schlußreichen Tag 41.100 Kg. Eisen, Guß und Blechabfälle, 30.500 Kg. Papier, 11.465 Kg. Textilabgänge, 12.878 Kg. alte Schuhe, 519 Kg. Staniol, 1.439 Kg. Knochen, 28 Kg. Korken und 41 Kg. Altkümmel zusammengetragen. Das gesamte Material ist inzwischen größtenteils den Altverwertungsstellen zugeführt worden.

Das Gesamtergebnis mit 109.770 Kg. dürfte den bisherigen Erfahrungen nach unseren Kreis wieder wie im Vorjahr an die Spitze der Gauergebnisse führen. Nach den Anordnungen des Reichskommissars für Altmaterialerfassung wird die aufopfernde Tätigkeit der Lehrerschaft und der Schüler zu gebührender Zeit noch besondere Anerkennung erfahren.

Allen Volksgenossen, die zu dem hervorragenden Sammelergebnis beigetragen haben, sei für ihre Opferbereitschaft gedankt, damit zugleich aber die Bitte verbunden, schon jetzt wieder für die im Monat Mai vorgesehene zweite große Schlußsammlung anfallende Altstoffe bereit zu stellen.

Ausstellung der Frauenarbeitschule

Nach einem arbeitsreichen Winterkurs und längerer Pause zeigte die Frauenarbeitschule am Samstag und Sonntag in großer Ausstellung ihre Schülerarbeiten. Im oberen Gang war ein hübsch behängter Marktstand, an dem es allerlei schöne Dinge zu kaufen gab, die von fleißigen und geschickten Händen angefertigt waren und deren Einnahmeerlösch der NSKK zur Verfügung gestellt wird. Haushufe, Kinderlätzchen, Kinderkleider und -schürzen, Puppenwiegen, Spielzeug, bemalte Holztafel, konnte man ersehen, und bald prangte an vielem das Schildchen „verkauft“, so daß beide Teile, Käufer und Verkäufer, befreit sein dürften! Durch den mit Grün geschmückten Gang kam man in den Arbeitsraum, der die reichhaltige Ausstellung von pünktlich ausgeführten Näharbeiten und der Wäscheherstellung zeigte. Neben schönen Bett- und Leibwäsche, Arbeits- und Kleiderschürzen war ein breiter Raum dem jetzt so nötigen Kapitel: Neues aus Altem anzuhängen, gewidmet. Großmutterns Wäschehaare blühten an verbeim Leinen und lüftig buntem Rattun, aus dem reizende Schürzen, Kinderkleider, Mäntel usw. entstehen und in ihrer zeitgemäßen Verwendung Freude machen!

Im Abendunterricht für den Reichsmütterdienst wurden viele schöne Kleider und Hüte geschaffen und es ist erstaunlich, was z. B. aus Oafsels alten Kinderbodern für ein praktischer Bodenanzug entsteht, mit dem der Träger noch herbstlich Kleiderreisen machen kann. — Ein zweiter kleinerer Raum führte die Handarbeiten der Oberschülerinnen vor, die in der zur Verfügung stehenden knappen Zeit viel Schönes mit Fleiß und Liebe angefertigt haben und von dem Verständnis der Lehrerin Zeugnis geben. Planetenoll behängt, es neben anderem Kinderhemd das von einem Immortellenkraut umrahmte Bild der Lehrerin, Frl. M. Drauz, die noch in so frischer Erinnerung lebt, betrachten zu können. Wie würde sie sich freuen über den Fleiß und frohem Streben jugendlichen Geist der Schule und ihrer Schülerinnen!

Die Abteilung des Kleidernehmens war sehr reichhaltig, und man muß staunen, aus wie wenigen Mitteln oft ein recht geschmackvolles Kleid geworden ist. Muttters alter Spinnspindel gab eine lustige Spinnbluse, ein Restchen Stoff ein Kinderbüschchen, ein einfaches, farriertes Hauskleid wird belebt durch eine Kreuzstichorte, und ein einfaches Seidenkleidchen ziert durch die schmückende Handarbeit vom persönlichen Geschmack der Trägerin.

Betrachten und kritisieren ist leicht, doch selber machen ist besser und daß dazu Gelegenheit geboten ist bei den tüchtigen Lehrkräften, Frauenlein Bäßler und Frauenlein Seidrenner, davon legte die Ausstellung bereits Zeugnis ab und möchte anregen zum Besuch der Frauenarbeitschule Nagold; denn mehr als je heißt das Gebot der Stunde für Frauen und Mädchen: **Uns Altem Neues zu gestalten und Neues richtig zu verwerten!**

Reiseprüfung

Calw. Am Freitag fand an der Oberschule die Reiseprüfung ihren Abschluß. Da sämtliche Jungen der 8. Klasse, 17 an der Zahl, schon seit Wochen und Monaten als Freiwillige bei der Wehrmacht oder beim RAD. ihren Dienst versehen, nahmen an der mündlichen Prüfung nur Mädchen teil. Sämtliche Prüflinge haben bestanden.

Haus Neuenbürg

Den Feldgrauen ging von der Stadt ein Geschenk in Form eines Taschenatlasses mit 23 Landkarten von allen Ländern der Welt und einer Flaggenkarte zu. Die Freude darüber war recht groß. — Dieser Tage wurde im Gewann „Schwarz Loch“ ein 60jähriger Mann aufgefunden, der halb erstorben war und völlig durchnäßte Kleider am Leibe hatte. Es wurde festgestellt, daß sich derselbe von zu Hause in den frühen Morgenstunden entfernt hatte und vermutlich in die Eng gefallen war, sich aber wieder ans Ufer arbeiten konnte und dann vor Müdigkeit sich in den Hecken niederzulegen hatte.

Was Wildbad

In den Hotels und Gebäuden der Staatlichen Badverwaltung arbeitet man fleißig, um Instandsetzungen auszuführen und da und dort nach dem Rechten zu sehen. Das Hotel „Quackenhof“, das letzten Sommer geschlossen war, wird in der Kurzeit 1941 seine Pforten wieder öffnen, ebenso das staatliche Badhotel und das Hotel „Sommerberg“. Schon finden sich nach und nach die ersten Hotelangestellten ein. Die Kaszual-Liatspieler haben ihren Frühjahrsbetrieb auch wieder aufgenommen. Wildbad wird auch in diesem Jahr seine Aufgabe als volkstümliches Heilbad erfüllen.

Letzte Nachrichten

„Bremer“ über die Stellung Jugoslawiens

DRS. Belgrad, 24. März. Der Direktor der halbamtlichen „Bremer“, Dr. Danilo Gregoric, besagt sich in der Sonntagsausgabe des Blattes mit der Stellung Jugoslawiens. Jugoslawien wünsche an der Erneuerung Europa teilzunehmen und dabei jenen Platz zu erlangen, der seinen Kräfte und seiner Wichtigkeit entspreche. Mit diesem Entschluß trete Jugoslawien vor Europa und die Welt. Die deutsch-jugoslawischen Beziehungen, die sich klar herauskristallisieren würden, enthielten die Haltung dieses unveränderten Standpunktes.

London schwärzt sich aus

DRS. Stockholm, 24. März. Wie Associated Press aus London meldet, haben die britischen Behörden bis zu den letzten Abendstunden noch keine Stellung zum dem Erfolgsbericht des DRK genommen, daß ein deutsches Schlachtschiff 22 englische Schiffe versenkt hat. Auf wiederholtes Drängen sei mitgeteilt worden, daß solche Behauptungen von deutscher Seite oft nur aufgestellt wurden, um durch ihre Zurückweisung Aufklärung über die Schiffsverluste zu erhalten.

Auch der amerikanischen Nachrichtenagentur fällt es auf, daß dieser Schlag den amtlichen Stellen in London vollständig den Atem verschlagen hat. Entgegen den sonstigen Feststellungen haben die englischen Zeitungen bis jetzt nicht einmal den Versuch gemacht, die Niederlage zu dementieren oder wenigstens abzuschwächen.

Erst auf das wiederholte Drängen ausländischer Korrespondenten hin, eine Erklärung abzugeben, haben sich die Londoner Behörden hinter der Ausrede versteckt, damit „militärische Geheimnisse zu verraten“. Diese Verzögerungsaktivi dürfte jedoch zu abgenutzt sein, um noch legendeweisigen Eindruck zu machen.

Die „niedergerungene deutsche Luftwaffe“ und anderes Geschwätz

der Londoner Illusionisten

DRS. Berlin, 24. März. In der Nacht zum 20. März hat die deutsche Luftwaffe bei einem großen Angriff in den Zentren des Hales- und Industriedistriktes Londons Zerstörungen schwerster Art angerichtet, in den beiden darauffolgenden Nächten versetzte sie Plymouth mit seinen vielen Hafenanlagen, Docks, Lagerschuppen und Speichern schwere Schläge. Die deutschen Flugzeugbesatzungen haben die durchschlagenden Wirkungen ihrer Bombenwürfe einwandfrei beobachtet. Doch auch viele ausländische Korrespondenten haben die schweren Zerstörungen gesehen, und was sie davon berichten durften, ist immerhin noch genug, den Maß der Vernichtung erkennen zu lassen.

Das alles aber hat keinen Eindruck auf die im Auftrag des Londoner Flieger- und Luftwaffenministeriums sprechenden Mörschenerzähler gemacht. Vermutlich haben sie gar nichts gesehen, was auch gleichgültig ist; denn auf jeden Fall lägen sie. Am Samstag trat Oliver Stuart auf und schwätzte von den „leichten und zweitrangigen Zielen“, die sich die deutschen Flieger ausuchten. Am Sonntag trat Bigelustmarschall Goddard in feine Spure; er gab zwar immerhin zu, daß sich die deutschen Angriffe auf die britische Schiffsahrt konzentrierten und London Nacht für Nacht mit Bomben belegt würde, ließ aber dann in das gleiche Horn wie Stuart mit der Behauptung, daß die Wirkungen gar nicht so groß seien, wie die Deutschen es erwarteten, weil die Bomben zum größten Teil nicht ins Zielgebiet und manche sogar weitenweit davon entfernt fielen.

Es gibt wohl kaum einen schärferen Kontrast als dieses törichte Geschwätz im Angesicht der sichtbaren Zerstörungen an allen Brennpunkten der Industrie und an den Hafenanlagen in ganz England, und man sollte meinen, trichterliche ginge es nicht mehr. Cyril Laykin aber zeigt, daß es doch geht. Er sprach am Sonntag als dritter Illusionoreducer und übertrumpfte seine Vorredner um ein Beträchtliches mit der Behauptung, die deutsche Luftwaffe sei niedergerungen.

Vielleicht lassen sich bei diesem stupiden Geschwätz sogar einige Engländer an den Kopf, wenn sie an den Bombenschlag der letzten Nächte denken; jedenfalls aber dürfen sie überzeugt sein, daß den Nächten von London und Plymouth, denen ja schon unjähliche schreckliche Nächte vorausgingen, noch viele andere folgen werden.

Dr. Gsch beim Reichsführer. Am 21. März wurde der Führer der deutschen Volksguppe in Ungarn, Dr. Gsch, zu einer längeren Unterredung vom Reichsführer ff Heimlich Zimmer empfangen.

Zwei Verurteilungsverbrecher hingerichtet. Die Justizprozeduren Berlin teil mit: Am Freitag früh sind der 1914 in Berlin-Reuthe geborene Heinz Hille und der 1911 in Rixdorf geborene Kurt Stornia hingerichtet worden, die das Sondergericht Berlin als Volksgefährliche zum Tode verurteilt hat. Hille und Stornia hatten gemeinschaftlich einen Straßenpassanten unter Ausnutzung der Verurteilung überfallen und unter Mißhandlungen zu erpressen versucht.

gadsames Württemberg, die Gölle herzlich willkommen. Sein besonderer Dank gilt Gauleiter Marx für die Unterstützung, die er der Ausstellung angedeihen ließ. Ein herzliches Willkommen erteilt er weiter dem ersten Mitarbeiter des Reichspropagandaministers, Ministerialdirektor Gatterer. Herzliche Worte des Dankes schenkte Fg. Maier auch allen Insituten, Archiven und der Stadt Stuttgart, die an dem Aufbau der Schau mitgewirkt haben.

Dann sprach Ministerialdirektor Gatterer. Er wies in den anstehenden Ausführungen nach, daß der Rhein niemals eine Grenze, sondern im Gegenteil stets die Zusammenfassung einer Landschaft, Mittelpunkt und Kern des Rheinlandes, war und ist. Aus der geographisch-geopolitischen Einheit der Rheinlandschaft erwuchs während des fruchtbarsten Abflusses der deutschen Geschichte die kulturelle und geistige, die künstlerische und wissenschaftliche Einheit, in der das rechte und das linke Rheinufer zu Spiegelbildern einer Kultur und eines gemeinsamen Strebens wurden. Zu den sich in den Bauten widerspiegelnden Großtaten deutscher Politik geflossen sich als nicht minder wichtige Jagen des urdeutschen Charakters des Rheins die Urkunden, Schriften und Dichtungen der frühen und späten Zeit. Die ersten großen Städte, die am Rhein entstanden, wurden auch zu fruchtbarsten Mittelpunkten deutschen Schrifttums. Erinnern wir uns nur an den Einfluß, den Straßburg, also das Elsch, auf Goethe machte, der im Elsch deutsche Volkstümlichkeit sammelte, und dessen „Hölle“ ohne dieses Deutscherlebnis kaum denkbar wäre. Oder gehen wir weiter zurück und denken an Otfried von Weisenburg und das Walthar-Lied, das zwischen Lothringen und Elsch spielt, an den deutschen Minnesang und Gottfried von Straßburg! Auch die ganz fand in den frühen deutschen Städten am Rhein Ähnlichkeit und ein großes Feld der Betätigung. Vom Rhein aus, von Rhein aus, aber auch von den sämtlichen Städten Gent und Brügge, spannten sich enge Fäden nach Hamburg und Lübeck. In der neuesten Zeit aber war es die sämtliche Dichtung, die gerade im Reich ihre härteste Wirkung ausübte. Auch die Sprache war immer ein Kennzeichen der Verbundenheit, denn Holland und Flandern behielten beide die niederdeutsche Sprache bei. Der Romanik, einer der schönsten deutschen Bewegungen, war der Rhein mehr als nur die schöne Landschaft; sie entdeckte an ihm vor allen Dingen Tiefe und Umfang der deutschen Geschichte, ja Erbkens einer deutschen Geschichte überhaupt. Von allen diesen Zeugnissen des deutschen Charakters des Rheins und seiner Landschaft kündet diese Ausstellung über den Rhein, Deutschlands ewigen Strom. In diesen Augenblick der Rechenschaftslegung und der Selbstbestimmung wollen wir aber nicht vergessen und vernehmen, daß zu allen Zeiten die Voraussetzung des kühnen Eingreifens die deutsche Zielfestigkeit selbst war, daß immer dann die fremden Stämme sich ins Reich ergossen, wenn dieses, durch die Zwietracht seiner Bürger geschwächt, einer militärischen Gewalt nicht fähig war. Im Gegenjah zu jener der Vergangenheit angehörnden, oftmals schmachvollen Zeit steht heute das Reich auf einem unüberwindlichen Höhepunkt seiner Kraft und seiner Kraft, das Reich als die Ordnungsmacht, als Kern und Herz eines neuen Europas.

Hier in dieser Ausstellung sprechen Menschen und Völker, Klein, Denkmal und Gräber und vor allen Dingen auch Bücher und Urkunden sowie alte Landkarten alle nur dieselbe Sprache, die Sprache der Wahrheit, der politischen Wirklichkeit, die Sprache des Reiches: Deutsch! In dieser Ausstellung werden die von dem Kaiser Rudolf Reich vor hundert Jahren allen menschlichen Verleschen entgegengeschleuderten bekenntnisreichen Worte für uns alle lebendig: „Wir sprechen deutsch!“ Karl Ross aber ist für alle Zeiten ein letzter Württurer der deutschen Ehre und Ueberzeugung gewesen. Möge diese Ausstellung aus diesem deutschen Geist bereitetes Zeugnis ablegen!

Gauleiter Reichshattalller Marx führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus: Die wechselvolle deutsche Vergangenheit hat kaum irgendwo so fein Spiegelbild gefunden als in den Fluten des Rheins. Gewaltige große Zeiten, ebenso Perioden der Ohnmacht haben sich zu beiden Seiten des Rheins abgespielt und dort immer wieder einen Niederschlag gefunden. Es ist nicht nur Frankreich, das immer wieder verlogene Ansprüche auf den Rhein erhob. Selbst ein englischer Staatsmann hatte einmal erklärt, daß die Grenze Englands ebenfalls am Rhein liege. Es ist deshalb außerordentlich verdienstvoll, der Öffentlichkeit zu zeigen und zu bezeugen, wie gerecht und selbstverständlich die politische Deutschlands nicht nur auf ein Rheinufer, sondern auf den Rhein schlechthin ist. So möge diese Ausstellung, die bewußt und betont einen politischen Charakter hat, aufzeigen, wie es selbstverständlich ist, daß der Rhein zu Deutschland gehört. Es ist die Zeit angebrochen, in der niemand mehr den Rhein als fremden Strom anzusehen magen wird.

Darnach erklärte der Gauleiter die Ausstellung für eröffnet. Die Feiern endeten schließlich mit dem feierlichen Bekanntnis zum Jahrestag, zum deutschen Rhein und mit den Nationalhymnen.

REICHSLUFTSCHUTZBUND
4. Geldlotterie
15.30 FÜR JE WINKEL UND 2 FRANKEN
RM 250 000
ZIEHUNG 30. APRIL 1941

— **Verlängerte Geschäftszeit auf dem Lande.** Um den durch die Einführung der Sommerzeit veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß offene Verkaufsstellen in ländlichen Gebieten in den Monaten April bis September bis 22 Uhr geöffnet sein dürfen. Der Ladenschluß wird um eine Stunde hinausgeschoben, um der landlichen Bevölkerung während der Zeit der Feldbestellung und Ernte genügend Zeit zum Einkäufen zu verschaffen. Die zulässige tägliche Arbeitszeit der Angestellten wird dadurch nicht beeinflusst. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 19 Uhr arbeiten.

Aus Gündringen

Ihren 74. Geburtstag feierte dieser Tage Walburga Schmieder, Gattin des Georg Schmieder. Nachträglich herzlich Glückwünsche!

Der Obergefreite Otto Häußler von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

Württemberg

Wieder ein Schwarzhäuflicher vor dem Sondergericht

Stuttgert. Der 37jährige Karl K. in Weinsheim, Kreis Waldhausen, wurde vom Sondergericht wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung...

Stuttgert. (Vom Wirtshaus ins Polizeigefängnis.) Am Freitag nacht wurde ein 57 Jahre alter Mann in Karl betrunkenerm Zustande auf der Redarstraße...

Stuttgert. (Zeuge gesucht.) Am 17. März gegen 020 Uhr land in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle in der Adolf-Hitler-Strasse eine Schlägerei zwischen zwei Männern statt...

Zündende Jungen. Fünf Schüler verursachten am Freitag durch ein Feuer, das sie im Schwarzwildpark anzündeten, in einer Jungkaktus einen Brand...

Wer kennt den Dieb? In letzter Zeit hat sich ein Mann in Frauennachbarsheimen als Beauftragter der Partei „Volksgemeinschaft“...

Ein ungeklärter Fall. Am Samstag früh gegen 430 Uhr wurde im Vorgarten eines Gebäudes am Friedensplatz in Degerloch ein 49 Jahre alter Mann mit einem Schädelbruch...

Schwennungen a. N. (Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Am 24. Januar d. J. wurde ein in Schwennungen a. N. wohnhafter Mann von einem Dieselfuhrwagen...

Schingen a. D. (Grober Unfug.) Am Schinger Heimatmuseum wurden durch Schmutzungen 22 Fensterscheiben eingeworfen...

Mit 63 Jahren ins Zuchthaus

Waldsee. Der 63 Jahre alte Anton Buchbinder aus Waldsee hatte sich wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen vor der Strafkammer Ravensburg zu verantworten...

Leinweber, Kr. Forst. (Der letzte Flößer.) Dieser Tage starb der Einwohner Joseph Saur im Alter von 83 Jahren...

Rot am See. (Todesfall.) Bählig unerwartet verschied Bürgermeister Kochendörfer von Rot am See...

Blaubauern. (Im Dienste des Vaterlandes.) Von der Familie des Deutschen Anton Kell haben fünf Söhne, darunter zwei seit Ausbruch des Krieges, unter den Waffen...

Schwennungen a. N. (Sich an der Stieftochter verjüngt.) Der in Schwennungen a. N. wohnhafte 34 Jahre alte Alfred G., der sich an seiner schulpflichtigen Stieftochter...

Vindau. (Todessturz vom Kirchenda.) Im Stadtpark Vindau ereignete sich ein Unfall, dem ein junges Mädchen zum Opfer fiel...

Kempton. (Eine tüchtige Gemeinschaftsleistung.) 2000 Paar Socken für Soldaten waren zum Anstreifen nach Kempton geschickt worden...

Sport

Keine Ueberraschungen im Meisterschaftskampf

Die Stuttgarter Kickers und der VfB Stuttgart trugen in einer Doppeldarbaltung auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn das erste ihrer drei letzten Meisterschaftsspiele aus...

Ämtliche Bekanntmachung

Feldbereinigung II in Unterjettingen. Die für Donnerstag, den 3. April 1941 festgesetzte Schlußtagfahrt der Feldbereinigung II in Unterjettingen wird bis auf weiteres verschoben...

tonfilm-Theater Nagold. Heute 20 Uhr Der Großfilm Wunschkonzert. Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien. Weiprogramm Deutsche Panzer u. neueste Wochenschau.

Mütter und Kind. Kalk-Vitamin-Präparat Brockma. Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der wachsenden und stillenden Mütter.

Haus. evtl. Bauernhaus als Sommer- u. Wochenendhaus zu mieten, pachten oder kaufen gesucht.

Dauer-Feuerzeug. D.R.G.M. (Westfälischer Formst.) Spandol ca. 3 Mon. Feuer bei einmalig. Aufladung, Funktioniert selbstlos. Unverwundlich im Gebrauch.

Kranke. verlangt kostenfrei ausführende Druckarbeiten über die wunderbare Heilwirkung der Radium-Heilbäder.

Der Hausfrau wollen wir helfen! Wir wissen, daß der Pflichtenkreis der Hausfrau heutzutage größer und verantwortungsvoller geworden ist.

Wir haben geheiratet. Walter Koch & Elfriede Koch geb. Pöffel. Grunbach/Nagold, 22 März 1941.

Besuchskarten. Briefpapier mit Namendruck für Konfirmations- und Obergelchenke. Buchdruckerei Zaiser.

Zur Frühjahrspühererei. Bleichsoda - Nagoldia. auch für Wasserenthärtung und zum Einweichen der Wäsche geeignet. Sport Seife.

Test den „Gesellschafter“ Cure Heimatzeitung!

Zweifrontenkrieg

Von Kapitän zur See a. D. Prof. v. Waldener-Hatz

Schon im Weltkriege sehr zu Unrecht gebraucht, taucht das Schlagwort „Zweifrontenkrieg“, von der britischen Propaganda gefördert, von neuem auf. Nicht einmal die deutsche Armee hatte im Grunde genommen von ihrem Standpunkt aus recht, wenn sie während der Schlachtjahre 1914 bis 1918 und darüber hinaus von einem Kampfe sprach, der an zwei Fronten geführt werden mußte. Sie selbst kämpfte ja an weit mehr Fronten, an der französischen, russischen, rumänischen, italienischen, kleinasiatischen. Weit gefährlicher war aber, daß man während des Weltkrieges über derartige theoretische Vorstellungen das praktische Zusammenwirken der Wehrmachtteile vergaß, daß man bei der Einstellung auf den Zweifrontenkrieg die dritte Front, die Seefront, mehr oder minder außer Betracht ließ. Und sie war letztlich bei einem Kampfe gegen eine Großseemacht vielleicht die wichtigste.

Knewdrings bemüht sich nun die britische Stimmungs- macht, mit allem Geschrei und Gestülper einer Propaganda- dation der Welt weiszumachen, Deutschland sei abermals in die Jange genommen, für das Hitlerium drohe ein Zwei- frontenkrieg herauf, ähnlich der Lage von 1917. Um diese mehr als seltsame Behauptung zu beweisen, wird erklärt, das Vorgehen Großbritanniens in Afrika habe Deutschland dazu gezwungen, seine Kräfte aufzuspalten; demzufolge sei das Siegesbarometer in London auf „Schönwetter“ ge- rieten.

Es ist schwer, wenn nicht gar unmöglich, die Engländer zu verstehen. Soweit wir uns ein Bild von der Lage zu machen vermögen, sind nicht wir es, sondern die Briten, die an zwei Fronten zu stehen haben. In der Nordsee und im atlantischen Raum stehen sie sich mit uns auseinander, und im Mittelmeerraum einschließlich Ostafrikas sind die Italiener mit Landmacht, Seemacht und Luftmacht ihre Haupt- gegenner. Deutschland und Italien haben hierbei Teile ihrer Luftmacht und Seemacht ausgelautet — im atlantischen Weltmeer operieren auch italienische Unterseeboote —, mehr aber beim besten Willen nicht festzustellen. Die Masse der Streitkräfte aller Wehrmachtteile und Waffengattungen operiert jedenfalls sowohl bei uns als auch bei unseren Bun- desgenossen einheitlich auf den ihr regional zuzurechnenden Gebieten. Von einer uns aufgezwingenen Verzeitelung und Schwächung im Sinne der Weltkriegsjahre kann somit über- haupt nicht die Rede sein.

Deutschland und Italien haben es zur Zeit nur mit einem Gegner zu tun, und der heißt Großbritannien. Gewiss, das Empire ist ein vielgestaltiges Gebilde. Es gewinnt seine kriegerische Kraft nahezu aus allen Teilen der Welt. Wenn wir aber diesem Aufgebot an Kraft die Homogenität ab- sprechen wollten, dann wären die Engländer die ersten, die überlegen Einpruch erheben würden. Wir lassen das Em- pire als ein militärisches Ganzes auf, sind uns aber dabei, belehrt von englischer Meinung, durchaus im klaren, daß im Mutterlande England Herz und Hirn des Widerstandes lie- gen. Ferner besteht kein Zweifel, auch für den objektiven Denker nicht, daß nach Lage der Kriegsverhältnisse die britische Inselwelt von allen Gliedern des Empires bei weitem am gefährdetesten ist; nicht nur, weil sie im Zentrum des Kampfes liegt, sondern mehr noch infolge der wirt- schaftlichen Entwicklung, England und Schottland im Verein sind derartig durchindustrialisiert, daß sie auf natürlichem Wege nicht mehr Atem zum Durchhalten schöpfen können. Sie gebrauchen tagtäglich Lebensstoffe aller Art, die nur über See herangebracht werden können. Somit ist es für Deutschland wie für Italien ganz gleichgültig, auf welchen Meeresgebieten Mittel-England Einbuße an Frachtraum ver- lert; ferner auch, ob im Mittelmeerraum oder im Nord- atlantischen Flugzeuge abgeschossen werden.

Sein Seetrieg, der in unserem Falle wie schon oft zuvor demnach die Flügel eines Seehandelskrieges trägt, darf man eine regionale Frontenaufteilung überhaupt nicht vorneh- men. Er ist grundsätzlich „totaler“ Art, so wie die Briten es von jeher aufgefaßt und auch gelebt haben. Sie ver- langten ihre eigene Ueberzeugung, was nicht gerade für ein Bewußtsein großer Stärke spricht, wenn sie uns eine Schwä- chung andeuten wollten, hervorgerufen durch den Feldzug in Afrika. Die Tatsache, daß bei uns ein Ueberfluß an Kraft vorliegt, wäre eher anzuerkennen. Selbst im indischen und pazifischen Ozeanraum ist die Kaufkraft unter dem Union Jast in herbe Mitteldeutlichkeit gezogen. Auch dort sind wir mit Hilfskreuzern zum Angriff übergegangen, während die königliche Flotte lediglich den Ueberbleibseln ihrer so wich- tigen Handelsinteressen spielen muß. Vord. Straboldt, ein früherer aktiver Seesoffizier, seit Jahren als Parlamentarier hervorgetreten, hat bereits im November 1940 offen ein- geräumt — seine Auslassungen finden sich in der Zeitschrift „The Christian Science Monitor“ —, die Angriffe der deut- schen Flotte auf die britische Handelsflotte würden immer ausgeprägter zu einem wichtigen Problem für England. Seitdem ist nichts eingetreten, was hier Wünsche vor schaffen können. Im Gegenteil, der Handelskrieg mit Unterseebooten wird an Ausdehnung und Kraft nur zuneh- men. Und daß die deutschen Kreuzer dank ihrer breiten- zwängigen Stützpunkten an den von uns besetzten Küsten weit auswendig zu operieren verheben, haben sie wiederholt be- wiesen.

Der Führer hat kurz und bündig erklärt: „Wo wir Eng- land schlagen können, werden wir England schlagen!“ Da- mit dürfte die Frage des Zweifrontenkrieges auch für dies- mal erledigt sein. Unsere Kriegsmarine hat wichtigere Auf- gaben, als sich mit solchen nichtliegenden Problemen zu be- schäftigen. Sie fährt, kämpft und fliegt, so hoffen wir zuver- lässlich — bis das Kriegziel erreicht ist!

Das erste Bild vom deutschen Afrika Korps

Einheiten des deutschen Afrika- korps befinden sich jetzt in Ita- lienisch-Kordafrika, um Seite an Seite mit den italienischen Ko- mmandos den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, England, zu führen. — Deutsche Panzertrup- pen in Tripolis angetreten kurz vor dem Ausmarsch an die Front (Luft-Poste-Hoffmann, Zander- Multiplex-R.)



Stukas in riesigen Serien

Unerreichbare Produktionskraft unserer Luftrüstung — Tä- glich wachsen die Reserven

Von dem in die Junkerswerke entsandten NSR-Sonder- berichterstatler

Jam Schrecken des Feindes wurde bei jedem Einzug der Ho- rizontal- und Sturztaufbomber Ju 88. Er ist ein Meisterwerk des deutschen Flugzeugbaues und vereint stärkste Kampfwirkung mit höchster Flugicherheit. In Serien unvorstellbaren Ausmaßes wird dieses Baumuster der deutschen Luftwaffe seit vielen Mo- naten gebaut.

Der NSR-Sonderberichterstatter, der bereits Werte fast aller Flugzeugfirmen besichtigt konnte, hatte nunmehr Gelegenheit, eine Reihe von Junkers-Fabriken zu besuchen, in denen aus- schließlich die Ju 88 gebaut wird. Das Ergebnis seines Besuches ist in folgenden Ausführungen niedergelegt:

So wie schon in den Jahren der kümmerlichen Entwicklung der Fliegererei der Name Junkers überall auf der Welt einen gewich- tigen Klang hatte, sind seit dem Aufbau der deutschen Luftwaffe die Junkers-Werke zu einem besonders wichtigen Pfeiler unserer Luftrüstung geworden. Alle Vorstellungen, die über Stärke und Umfang der Produktion aber bestehen, werden von den Tat- sachen noch übertriften. Diese Erkenntnis überträgt alle anherbeulenden Eindrücke, die wir bei der Besichtigung einer Anzahl von Großreihenwerken erhielten, in denen ausschließlich Teile der Ju 88 in riesigen Serien erzeugt und zusammengebaut werden.

Die Junkers-Werke als eines der größten Luftfahrtindustriellen Unternehmen der ganzen Welt sind sowohl in der Forschung wie auch in der Fertigung universal. Während die meisten anderen Flugzeugfirmen auf den Zellenaufbau spezialisiert sind, baut Junkers alles, was zur Fertigung der Flugzeuge gehört. So sehen wir, örtlich weit auseinanderlegend, riesige Werke, in denen nur Klumpfe, und anders, in denen ausschließlich die Tragflä- che entstehen. Wir waren in einer Fabrik, in der viele tau- sende Arbeiter nur die Motoren für die Ju 88 bauen, in einer dritten, in der die Leitwerke gefertigt werden, und in einer fünften, die für den Bau der Luftschrauben eingerichtet ist. Verläss- lichst man, daß zu diesen Werken immer wieder Zweigwerke gehören und überall nur ein einziges Baumuster, näm- lich die Ju 88, erzeugt wird, so vermag man sich ein ungefähres Bild von der unerhörten Produktionskraft der deutschen Luft- rüstung und der unbesiegbaren Ueberlegenheit unserer Luftwaffe zu machen.

Weltrekordmaschine wurde Kampfflugzeug

Es hat sehr lange gedauert, ehe die Öffentlichkeit etwas von dem überaus leistungsfähigen Horizontal- und Sturztaufbom- ber Ju 88 erfuhr. Längst waren damals schon die aus ihnen be- stehenden Geschwader zum Schrecken der Feinde geworden. Alles an dieser Maschine ist auf Höchstleistung abgestellt. Mit ihrer vielseitigen, durch Maschinengewehre und Kanonen nach allen Seiten wirkenden Bewaffnung sowie durch die infolge der enormen Tragfähigkeit geschaffene Möglichkeit der Mit- nahme schwerer Bombenlasten ist sie eine der ge- stärktesten deutschen Kampfmotoren. Ihre Wirkung erhöht sich bei der Verwendung als Stuka.

Erstmals hörte man von diesem Flugzeug, als im März 1938 der Geschwindigkeitsweltrekord mit 2000 Kilogramm Nutzlast auf 1000 Kilometer Entfernung mit einer Geschwin- digkeit von 517 Stundenkilometer erlangt wurde. In einem Höchst- einflug wurde in beispiellos kurzer Zeit aus dieser Rekord- maschine ein neues Kampfmittel mit außerordentlicher Ein- satzfähigkeit entwickelt. Dabei wurden aber auch alle Forderungen an die Flugicherheit in weitestem Maße erfüllt. So erfolgt z. B. das Abfangen der Maschine im Sturzflug vollautomatisch.

Die kleinste Schraube überprüft

Das Geheimnis der Ueberlegenheit der deutschen Maschinen be- ruht nicht nur in der Konstruktion des Flugzeugmotors, sondern auch vor allem in der Präzision ihrer Fertigung. Vom kleinsten Werkstück angefangen müssen die ständig wachsenden Teile eine Vielzahl von Kontrollen passieren. Dazu werden die modernsten Prüfmethoden herangezogen. Werfen wir nur einen Blick in die Fertigung des Hochleistungsflugmotors Jumo 211.

Die kleinste benötigte Schraube darf erst verwendet werden, wenn sie den Prüfkempel trägt. Jeder Motorblock wird gerätet, ehe er zur Bearbeitung kommt.

Neben den händigen Einzelkontrollen werden nach der Fer- tigung der Zylinderköpfe an jedem Stück allein 100 Messun- gen durchgeführt. Bei den Kurbelwellen und anderen besonders wichtigen Teilen führt eine Toleranz über ein Tausendstel Milli- meter schon zur Ausschließung des Werkstückes. A der Motor fertig und mehrere Stunden auf dem Prüfstand gelaufen, wird er noch einmal zerlegt und jeder der 1400 Einzelteile wieder ge- nau geprüft. Erst wenn nach der Rückmontage der Kurbelwellen- lauf auf dem Prüfstand ohne die geringste Beanstandung erfolgt ist, wird der Motor zum Einbau freigegeben.

Endmontage mit Musik

Die Arbeitsvorbereitung im Flugzeugbau bedeutet nahezu die Hälfte der gesamten Fertigung. Wo immer es angeht, ist im Einzelbau die Präzision eingeführt. Im Rumpf- und Flü- gelbau sowie in der Endmontage ist sie infolge der Größe der Werkstücke und der Zeitunterschiede zwischen Fertigung und Mon- tage in der gewöhnlichen Form nicht mehr durchführbar. Man fand den Ausweg durch das sogenannte Taktverfahren, das heute im gesamten deutschen Flugzeugbau Anwendung findet. Danach wird die Endmontage, gleich, ob es sich nur um die Kämpfe oder um den Zusammenbau der Flugzeuge handelt, in einzelnen Takte unterteilt.

Auf riesigen Betonstrahlen werden nach genau durchgerechneten Arbeitszeiten auf ein Signal hin die immer mehr ihrer Beset- zung entgegenwachsenden Flugzeuge gleichzeitig vorgezogen. Die einzelnen Arbeiterkolonnen, denen ganz bestimmte Vorrich- tungen obliegen, verbleiben stets an ihrem Platz und nehmen ihre Arbeit an dem vorgeordneten Flugzeug sofort wieder auf.

In der Endmontage bedeutet jedes Taktstet auch die Fertig- stellung eines — oder je nach Anzahl der Taktstrahlen — mehrerer Flugzeuge. In dem von uns besuchten Junkerswert ist diese Geburtsstunde der neuen Maschine zu einer besonders eindruck- vollen Handlung gestaltet worden. Das sonst gewöhnlich durch Sirenenlärm angekündigte Taktstet wird dort durch Pau- sarenstöße eingeleitet. Nachdem sich dann die großen Hallentore geöffnet und die Arbeiter von den Maschinen zurück- getreten sind, erklingt aus den Lautsprechern ein Marsch, und gleichzeitig setzen sich die langen Reihen der Arbeiterhäute auto- matisch in Bewegung. Durch die Hallentore aber rollen die stän- digen Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe hinaus ins Freie.

Täglich wachsen die Reserven

Nach all den zahlreichen Kontrollen und Prüfungen der Einzel- stücke erfolgt nun erst durch die Werkflieger die Erprobung in der Luft. Und erst, wenn sich hierbei die volle Reife be- wiesen und die Luftwaffe auch ihrerseits sich durch ihre eigenen Männer durch die Ueberprüfung aller Flugeigenschaften, von der Dienstauglichkeit überzeugt hat, erfolgt die Abnahme.

Auf dem riesigen Werkflugplatz stehen in großer Zahl die ab- genommenen Flugzeuge. Bei der hohen Fertigungsrate können sie nur nach und nach abgelagert werden. Die Ergänzung, die die Front braucht, ist gering. Täglich wachsen so die Reserven.

Siege der Arbeiter

Die Arbeit im Flugzeugbau fordert neben hohem fachl. Jem Können höchste Verantwortungsbeude. Die sozialen Verhältnisse sowie die Betreuung der Gefolgschaft müssen deshalb vorbildlich sein. Von besonderer Wichtigkeit ist weiter das Ausbildungs- wesen. Auch hier hat Junkers bahnbrechend gewirkt. Viele Tau- sende von berufstrenden Arbeitern wurden und werden ständig umgeschult. Hervorragende Lehrkräfte und Methoden sichern die besten Erfolge. In großer Zahl kommen auch bereits Ausländer aus befreundeten Staaten wie aus den besetzten Gebieten zum Einsatz. Die Ausbildungswerkstätten unterstehen der Aufsicht des Reichsluftfahrtministeriums. Ganz besondere Sorgfalt wird der Lehrlingsausbildung gewidmet, für die eine großzügig aus- gestattete Werkschule im Stammwert zur Verfügung steht. Für die Förderung begabter junger Menschen bietet die Junkers- Stiftung große Möglichkeiten.

Im Drehen der Metallhammer, im Kreiseln der Bohrer, am zischen Schweißapparat, in der Schmelz- und Härterei, an

3. Rührteig-Rezept von Dr. Oetker

Kartoffelnapfkuchen:

1 Ei, 175 g Zucker, 1/2-1 Päckchen Dr. Oetker Bad-Krema Zitron, etwas Salz, 1 Päckchen Dr. Oetker Sosen oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, etwa 1/4 Liter entrahmte Frischmilch, 250 g getoche Kartoffeln (vom Tage vorher), 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 100 g Rosinen oder getrocknetes Mischobst.

Das Ei, der Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Sosen- oder Puddingpulver werden nach und nach gut miteinander verrührt. Die durchgerösteten Kartoffeln (der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchpercht) und das mit „Backin“ gemischte und geseichte Mehl werden abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reibend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen oder das gereinigte, entkeimte, in Würfel geschnittene Mischobst werden zuletzt unter den Teig gegeben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebenem Semmel ausgekreuzte Napfkuchenform.

Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Bitte auskühlen!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!



den Werkzeugmaschinen und Automaten, auf den gewaltigen Arbeitsmaschinen in den Montagehallen stehen die unbekannten Helfer zum Siege an ihren Plätzen. Ihr Einsatz ist Fronteinheit. Jeder Einsatz, den die tapferen deutschen Arbeiter erbringen, ist auch ihr Erfolg. Und deshalb fruchtet aus den Augen der Arbeiter auch der Stolz. Denn sie schaffen die besten Waffen für die besten Soldaten der Welt.

England aber — und das jetzt der Besuch in einigen der Tankers-Broschürenwerke wieder in überzeugender Weise — hat noch viel zu erwarten. J. Rudolf.

Maifuchas Reiseweg

Der NS-Vertreter der „Adlischen Zeitung“ gibt eine interessante Schilderung des Reiseweges, den der japanische Außenminister vor seinem Eintreffen in Deutschland zurückzulegen hat. Wir entnehmen dieser Schilderung u. a. folgendes:

Wenn wir den japanischen Minister des Auswärtigen auf seiner beschwerlichen Reise begleiten, so sehen wir ihn in Schiffsmoneten seinen schönen Heimatland den letzten Gruß zuwenden. Das Schiff legt ab und bringt seine Fahrgäste in achtschüssiger Fahrt über die Straße von Tsushima nach Korea, wo es in Julaen anlegt. Von dort fährt man im Schnellzug über die koreanische Hauptstadt Seoul — jetzt Keijo genannt — in die Mandchuriel. In Mukden, der ehemaligen Landeshauptstadt der Mandchurie, erreicht der japanische Schnellzug die südmanchurische Eisenbahn, deren Hauptstrecke von der Südspitze Mandchukuo, Dairen, nach Harbin führt. Auf dieser Strecke braucht täglich in beiden Richtungen der im Fernen Osten berühmte Aka-Expres durch, der den Minister des Auswärtigen Maifuchao mit seinem Gefolge nach Harbin bringt. Dieser Zug ist japa-japanischer Natur, denn er wurde im Jahre 1935 eingerichtet, und damals war der heutige japanische Minister des Auswärtigen der Präsident der Südmanchurischen Eisenbahngesellschaft. Es ist ein wundervoller Schnellzug, aus zwölf ganz modernen Wagen bestehend und mit allen Bequemlichkeiten des neuzeitlichen Reiseverkehrs ausgestattet. Die tausend Kilometer lange Strecke Dairen-Harbin durchläuft der Aka-Expres in zwölf Stunden. Abends um zehn Uhr ist man in Harbin, wo man im Yamato-Hotel übernachtet. Jede der großen manchurischen Städte — Dairen, Mukden, Hsinking und Harbin — hat sein Yamato-Hotel, die alle von der Südmanchurischen Bahngesellschaft erbaut sind und betrieben werden. Es sind vorzügliche, ganz moderne Luxus-hotels, wie sie in jeder europäischen Großstadt bestehen könnten.

Von Harbin reist man am nächsten Morgen in einem japanischen Schnellzug in nordwestlicher Richtung auf die sibirische Grenze zu, die man nach achtundzwanzigstündiger Fahrt bei Manchull erreicht. Manchull ist ein aus vielleicht hundert Häusern bestehender Ort mitten in der mongolischen Steppe. Es leben dort Mongolen, Russen und Japaner, alles in allem ein paar hundert Menschen, die beruflich mit dem Grenzverkehr verbunden sind. Früher hatte man hier unmittelbar Anschluss an den Sibirienexpres. Aber jetzt geht das nicht, so daß man Notvorkehrungen ein bis zwei Räder in Manchull zubringen muß — was alles andere als ein Vergnügen ist. Den Reisenden stehen zwei sogenannte „Hotels“ zur Verfügung, in deren wenigen Zimmern man sich irgendwie unterbringen muß. Nachdem man in Manchull die letzte japanische Bahn- und Gepäckrevision — die dritte seit Tokio — überstanden hat, fährt man eine halbe Stunde lang, noch im japanischen Zug, durch das Niemandsland zwischen Mandchukuo und der Rätenuon, bis man die Grenzstation der letzteren erreicht. Das ist Dapor. Hier bestiegt man nach wiederum hundertlanger Fahrt und Gepäckrevision den Sibirienexpres. Vor diesem Zug habe ich, sooft er mich aufgenommen, größte Hochachtung. Sein Personal und sein Material leisten gute Arbeit. Ueberwinder doch dieser Zug die Riesentrecke von 10000 Kilometern durch die größte Landmasse der Erde und durch die tiefsten Kälteemperturen der Welt. Im Winter führt dieser Zug fast immer in einer Temperatur von 35 bis 45 Grad Kälte, und oft türmen sich ungeheure Schneeverwehungen vor ihm auf, gegen die das tapferen, handhafte Bahnpersonal einen heldenmütigen Kampf führt. Die Reise im Sibirien-Expres dauert von der südmanchurischen bis zur russisch-deutschen Grenze neun Tage und Nächte. Jeder such, so gut er kann, mit der Langeweile fertig zu werden. Im Speisewagen ist den ganzen Tag über großer Betrieb. Das Essen ist verschiedenes, manchmal einbüßig und knapp, zum Beispiel mehrere Tage hintereinander Würstchen mit Sauerkohl oder ein und dieselbe Suppe. Aber dann sind auf einmal vier, fünf, sechs Gerichte in großen Men-

gen zu beliebiger Auswahl vorhanden, und man kann mit Kaviar anfangen und mit Gänsebraten aufhören. An Getränken gibt es verschiedene feinschmeckende Weine, darunter auch Selt zu 27 Rubel die Flasche, und vor allem den prächtigen Wodka, der einen immer tröpfelt, auch wenn mal die Maßregeln zu wünschen übrigfallen. Außerdem gibt es noch ein gutes Mineralwasser, schmackhafte Limonaden und schließlich noch das Bier. Das russische Bier ist ein Kapitel für sich. Es ist schauderhaft, meistens abgekühlt und lauwarm, und die Kräfte schütten sich noch Pfeffer und Salz ins Glas. Da trinkt man sich besser an den schönen Tee, den man zu jeder Mahlzeit und auch zwischendurch beinahe den ganzen Tag lang trinkt. Tee wird nicht nur im Speisewagen, sondern auch in allen anderen Wagen zubereitet, und zwar von dem jeweiligen Wagenkassierer, der dazu vorn im Wagen eine kleine Küche mit einem Samowar stehen hat. Zwischen den Mahlzeiten vertritt man sich die Zeit durch Lesen, Brett- und Kartenspiele und Klauen. Alle Reisenden werden rasch miteinander bekannt und besetzen sich in ihren Abteilen. Außerdem spielt fast immer das Radio. Es gibt biblische russische Musik und häufig auch kulturelle oder politische Vorträge, aber natürlich nur in russischer Sprache. Stundenlang blüht man jeden Tag aus den Fenstern. Die Landschaft ist zum Teil eintönig, aber doch sehr hübsch. Östlich hat noch fast ganz den Charakter des mongolischen Steppelandes. Aber je weiter nach Westen, um so mehr nimmt die Vegetation zu, und besonders die anmüßige Birke begleitet einen fast überall. Der Wildreichtum ist groß und macht sich schon unmittelbar neben dem Bahngeleise durch zahlreiche Wildfahrten bemerkbar. Je weiter wir nach Westen kamen, um so tiefer wurde der Schnee, und im Ural sah es wunderbarlich aus, die herrlichen Wälder tief im Schnee, und tiefes, weiches Schneefeldgeräusch laut noch weiter vom grauen Winterhimmel herab — während sich über ganz Ostsibirien der eiskalte tiefblaue Himmel wölkte und auf der Erde bei 40 Grad Kälte das Leben fast ganz erloschen zu sein schien.

Der Zug hält an vielen größeren Plätzen, z. B. Irkutsk, Omik, Tumen usw. Und an vielen kleinen Stationen. Im Durchschnitt gibt es etwa alle Stunde eine Station, wo zehn bis dreißig Minuten gehalten wird. Auf allen Bahnhöfen hält das Auge zunächst auf die überlebensgroßen Bilder und Standbilder Lenins und Stalins. Außerdem gibt es auf jeder Station große rote Ehrenfahnen, auf denen einzelne Eisenbahner und Eisenbahnerinnen wegen besonders hervorragender Arbeitsleistungen der Bevölkerung als nachahmenswerte Beispiele empfohlen werden. Die Namen und Bilder dieser „Helden der Arbeit“ sind stark hervorgehoben. In den Wartehäusern werden verschiedene Lebensmittel angeboten. Eine Portion kalter Gänsebraten zu dreihundert Rubel, eine in Omik 200 Rubel. Auf mehreren Stationen, besonders im Ural, wurden Reisenden aus den dort gewonnenen Marmorarten verkauft, z. B. Intensivier und Ähnliches. Fast nie werden Kleidungsstücke zum Verkauf angeboten. Auf den Stationen kommt sehr gern die örtliche Bevölkerung an den Zug heran. Der Sibirien-Expres, der zweimal die Woche verkehrt, ist für sie immer ein Ereignis. Am liebsten gehen die Leute an den Speisewagen heran und bitten die Kassierer, ihnen etwas zu verkaufen. Denn was der Speisewagen mit sich führt, ist für die Sibirier meistens unerreichbarer Luxus: Apfelsinen, Kuchen, Kaviar. Aber sie kaufen auch sonst, was sie kriegen, auch Wodka und Getreide, so daß der Speisewagen manchmal geradezu ausverkauft ist und die Reisenden warten müssen, bis er an der nächsten Haltestation seine Bestände wieder ergänzt hat.

Die russischen Mittelstenden im Sibirien-Expres sind fast ausschließlich Sowjetbeamte, seien es Offiziere, seien es Zivilpersonen. Sie benehmen sich alle tadellos. Ich habe noch nie einen Betrunkenen gesehen. Die Unterhaltung mit den russischen Mittelstenden ist aus sprachlichen Gründen ja so gut wie unmöglich. Wo zufällig mal die sprachliche Verständigung möglich ist, sind die Russen zuerst wesentlich aufgeschlossener als früher und freuen sich, mal mit Ausländern sprechen zu können und etwas aus der Außenwelt zu hören. Gegenwärtig hört man im sibirischen Zuge von südrussischen Sprachen am häufigsten deutsch. Da zwei große Ströme deutschsprachiger Reisender über diese Bahn gehen: von Osten nach Westen reisen massenhaft Deutsche Amerikaner, die infolge des Krieges aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland heimkehren. Von Westen nach Osten reisen jüdische Emigranten aus Europa nach Amerika. Alles das geht über Sibirien. Heute ist es ja doch so, daß, wer in Ostasien reist und nach Dooer hinüber will — eine Straße, die er beinahe durchschwimmen könnte — umdreht und über Rußland, Sibirien, Japan, Pazifik, Amerika, Kanada und schließlich nach England gelangt, sofern er nicht kurz zuvor torpediert wird.

Wenn man durch den Ural fährt, bemächtigt sich der Reisende eine kaum noch zu zügelnde Ungeduld. „Wann sind wir in Moskau?“ wird das Zugerpersonal immer wieder aufs neue mit Fragen bekränzt. Schließlich ist man dann da. Meistens hat der Zug von Ostor bis Moskau an die zehn Stunden benötigt. Das ist bei der weiten Strecke und den Kälteschwereitungen unermesslich. Moskau macht noch der sibirischen Primitivität einen imponierend großartigen Eindruck. In den letzten Jahren ist dort viel gebaut worden. Bei einem Rundgang durch die Stadt fallen einem die riesenhauten aus Beton, Marmor und Granit auf. Das sind meistens Verwaltungsgebäude, aber neuerdings auch große moderne Wohnblocks mit den — in Russland bisher unbekannt — Kleinwohnungen von drei bis vier Zimmern mit Küche und Bad.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Moskau geht es dann in 24 Stunden bis zur deutschen Grenze. Der russische Grenzbahnhof heißt Tschitjeff. Dort ist die letzte russische Bahn- und Zollrevision, gründlich, aber durchaus korrekt und sachgemäß. Und dann kommt man nach einer kurzen Fahrt durch das Niemandsland zur deutschen Grenzstation Kallina, die es sich offensichtlich nicht hat träumen lassen, daß sie mal zum Grenzbahnhof einer der zurzeit bedeutendsten internationalen Weltverkehrsleitungen werden würde. Kallina ist ganz zufällig bei der deutsch-russischen Grenzabteilung zu dieser Rolle gekommen. Und obwohl in aller Eile und mit bestem Willen haben einige behelfsmäßige Gebäude errichtet worden sind, genügt die winzige Station ganz und gar nicht der Bewältigung dieses starken Durchgangsverkehrs. Besonders wenn der Sibirienexpres ankommt oder abfährt, wird der kleine Bahnhof von dem Strah der Reisenden überflutet, und die deutschen Zollbeamten haben es recht schwierig, in den unzureichenden Räumlichkeiten die Bahn- und Gepäckprüfungen vorzunehmen.

Aber wenn man auch das glücklich hinter sich hat und den deutschen Schnellzug bestiegt, dann hat man das wohlverdiente Gefühl, nach einer (seit Tokio) beinahe dreiwöchigen Reise sein Ziel erreicht zu haben. Denn nach den vielen Unberechenbarkeiten der hinter einem Liegenden Fahrt kann den Reisenden nach menschlicher Voraussicht jetzt nichts mehr passieren. Mit gespannter Erwartung sieht man dem Wiedersehen mit der geliebten deutschen Heimat entgegen. Wie wird man sie wiederfinden, nachdem sie seit anderthalb Jahren im Kriegeslicht? Wenn einem draußen in der Welt manchmal unter dem Eindruck der feindlichen Kriegespropaganda bange Sorgen befallen hatte, so sieht man nun die wohlbestallten deutschen Felder, und an den Bahnhöfen werden verschiedene deutsche die ersten deutschen Kinder. Gottlob, sie sehen keineswegs verhungert aus. Von Stunde zu Stunde lernt man erkennen, daß dieses Volk unter seiner heutigen Führung auch der gewaltigen Feuerprobe gewachsen ist, die ihm das Schicksal auferlegt hat.

Juchbare Familientragödie. Wie aus Freiburg berichtet wird, spielte sich in einem Dorf bei Remos ein juchbares Familientragödie ab. Ein Bauer dieses Dorfes hatte seine Kuh für 5000 Kronen verkauft und war nach Hause zurückgekehrt. Seine Frau war gerade damit beschäftigt, ihr kleines Kind zu baden, auch der Bauer entfernte sich und ließ den Erlös für die Kuh in Geldscheinen auf dem Tisch liegen. Sein kleiner fünfjähriger Sohn ergriff nun in der Abwesenheit die Scheine und warf sie ins offene Feuer. Als der Vater zurückkehrte und den Verlust bemerkte, wurde er vor Wut halb wahnsinnig. Er ergriff eine Art und schlug dem Kinde beide Hände ab. Als die Mutter herbeilief, wurde sie angesichts des verstümmelten Kindes ohnmächtig. Dabei fiel das Kinde in die Badewanne und ertrank. Auch der ältere Sohn starb infolge des juchbaren Blutverlustes. Den Bauern sand man bald darauf im vollen Gefühl tot auf.

Jahresbeginn in Iran. Ganz Iran beging den Jubiläumstag als Beginn des neuen Sonnenjahres. Am Samstag empfing der Schah im historischen Golestan-Palast die Minister und Abgeordneten, die Spitzen der Behörden, Vertreter der Armee, Wirtschaft und des Geisteslebens sowie das Diplomatische Korps, die ihm ihre Glückwünsche übermittelten.

Autobus gegen Lastkraftwagen. Auf der Landstraße Mandul-Abrianopol hat sich in der Nacht zum Freitag bei Kalkül-Tschelmeische ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. In der Dunkelheit stieß ein in voller Fahrt befindlicher Autokus mit einem schwerbeladenen Lastkraftwagen zusammen, wobei von den 31 Insassen des Autos 9 auf der Stelle getötet und 16 teilweise sehr schwer verletzt wurden. Ein Schwerverletzter ist imwischen im Krankenhaus gestorben.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Sechsheft Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILHELM
Umaber-Buchverlag, Deutscher Roman-Verlag vom 8. Uoverrich, Saa Sachsa (Südhart)

41] „Sabine — — soll — entscheiden.“ Heiser und fast ohne Klang und doch schneidend deutlich kommt eine Stimme vom Bett her.

Der Oberarzt, Martin Hörn und Schwester Ulrike hatten herum.

Christof Holthausen liegt mit aufgerissenen Augen in seinen Binden — er ist bei Bewußtsein. Wie lange schon? Was hat er alles gehört?

Der Oberarzt deutet sich über ihn und sagt unmerklich nach seinem Puls. Das Herz hält noch stand!

„Herr Hauptmann, können Sie mir folgen? Sie müssen entscheiden, wir müssen Sie — operieren. Es geht um Ihr Leben.“

Die Stimme des Oberarztes ist ruhig und sicher und voller Zuversicht, so, als sei das, was er tun muß, belanglos für Christof Holthausen.

Der versucht schwach die verwundete Hand zu heben.

„Sabine — meine Frau —“ und ist schon wieder bewußlos.

Der Arzt richtet sich auf.

„Hörn — wissen Sie die Adresse der Frau Holthausen? Dann los, Mann, nehmen Sie den Dienstwagen, der Fahrer soll zeigen, was er kann. Holen Sie die Frau her, so schnell wie möglich.“

Er hat kaum ausgesprochen, da ist Martin schon unterwegs. Wie er geht und steht, wirft er sich in den im Hof parkenden Wagen. Schwester Ulrike bleibt allein mit Christof Holthausen. Sie sieht am Fußende seines Bettes und hält den weißen Eisenstab der Bettstelle mit beiden Händen umklammert, daß ihre Knöchel weiß schimmern. Wie

ein Bild aus Stein verharrt sie so — und kein Mensch könnte ahnen, wie es in ihr tobt.

Christof Holthausen ist verheiratet. Er hat eine junge Frau. Und sie — Ulrike, soll ihn wieder hergeben — den Mann, den sie gerade erst wiedergefunden hat. Tage und Nächte voller Qual hat sie hier an seinem Lager gestanden und mit dem Tod gekämpft im zöher Verdrüßtheit, für eine Andere?

Das leidet sie nicht. Wieder soll Christof Holthausen sterben. Er stirbt ja sowieso, er kann ja kaum noch weiterleben. Wenn sein Herz nicht so gut wäre.

Es ist fast unbemerklich, wie diese Frau kämpft, um etwas, das sie noch gar nicht besitzt.

Schwester Ulrike ist groß und eigentlich ausgesprochen schön mit ihrem schwarzen Haar und den leuchtenden Augen. Das Gesicht ist ganz regelmäßig geschnitten und der Mund brennt wie eine aufgeschnittene rote Frucht. Und trotz allem Selbstbewußtsein kann eine weiche Fraulichkeit über ihrem Wesen liegen, die alle ihr anvertrauten Kranken zu bedingungsloser Bewunderung zwingt. Dabei lächelt sie gern und kann gelegentlich ein Temperament entwickeln, das alles um sie herum mitreißt. Niemand weiß, woher sie kommt und weshalb ausgerechnet diese Frau Schwester geworden ist. Wenn sie auch zu diesem Beruf ein ausgesprochenes Talent zeigt und anscheinend ganz davon ausgefüllt ist. In Südwest sei sie gewesen und habe da einen Mann verloren, hat eine der anderen Schwestern einmal erfahren. Woher ihr Weg kam und wohin er führt, bleibt allen unbekannt. Schwester Ulrike spricht nie über sich.

Bis Sabine Holthausen kommt, rührt sie sich nicht von ihrem Posten am Bett des verwundeten Mannes weg. Es sieht aus, als habe sie selber das Bewußtsein verloren.

Sie wartet . . .

8.

Sabine Holthausen kommt vom See herauf über die Wiesen. Sie läuft und lacht über die Hunde, die in weit ausgreifenden Sprüngen um sie herumtollen. Sie hat ge-

badet und die Hunde apportieren lassen, und hat nun einen herrlichen Hunger. Ihr Haar ist noch ein wenig naß, aber das wird schon trocken werden — und hoffentlich hat der Alois den Herd nicht ausgehen lassen, damit sie sich einen Eierkuchen baden kann.

Aber der Alois wird schon nicht, der Alois vergeßt nie eine seiner Pflichten. Und leit er Sabine den Brief seines Herrn gezeigt hat, hat er nun auch die Pflicht, für sie zu sorgen, mit der ganzen Umständenlichkeit und Gründlichkeit, die ihm eigen ist, aufgenommen. Nicht, daß er nun grade zu einem freilicheren oder aufgeschlossenen Menschen geworden wäre: im Gegenteil, er ist eher noch brummiger als vorher und spricht nur das Allernotwendigste. Aber Sabine findet täglich die schwere Hausarbeit bestens verrichtet. So früh sie auch herunterkommt, sie findet Milch und Brot und Butter in der Küche und heißen Kaffee. Und der Alois erlaubt ihr ohne Gegenrede, daß sie das Geschirr abwäscht und ein wenig aufräumt im Haus. Er hat ihr Tischgewand herausgelegt und sorgt für heißes Wasser im Badezimmer. Er steht mit Sabine am Tor und wartet mit ihr auf den Briefträger. Wenn der dann wieder den lebhaft erwarteten Brief seines Herrn nicht bringt, brummt der Alois bedauernd und steht Sabine sorgenvoll an, und er begleitet sie immer wie ein kleines Kind zum Hause zurück und bleibt unter den Sonnenblumen stehen und sieht ihr nach, bis die Türe zuklappt.

Der Alois geht auch abends um das ganze Haus und sorgt, daß alle Türen und Türen geschlossen sind, damit Sabine ja nichts geschehen kann, und wenn sie zusammen zum Seitentisch zur Erntehilfe gehen, achtet er darauf, daß sie nicht zu schwere Arbeit tut. Er behandelt sie ein bißchen wie eine Puppe, die zerbrechlich ist und mit der man nicht zu reden braucht, weil sie es ja nicht versteht, aber Sabine fühlt, wie er es meint, und nimmt es dankbar an. Es ist Christof Holthausens Sorge, die über ihr wacht . . .

Grade als Sabine am Tor angelangt ist, kommt ein Auto in halsbrecherlichem Tempo dem Weg heran und bremst so scharf, daß es Sabine beinahe überfahren hätte. (Zurückgegriffen)

Bezugspreis monatlich 1,40
gebühren
Preis der Gesamteinnahme
Zeitung

lit. 71

Maifuchas Reiseweg

Der Dre...

Der...

Inter...